

Neue Zürcher Zeitung

Hier ist alles anders – Michail Schischkin legt eine superbe multimediale Einführung in die russische Kulturgeschichte vor

Der russisch-schweizerische Schriftsteller Michail Schischkin ist nicht nur ein begnadeter Romancier und heller politischer Kopf, er forscht auch immer wieder der russischen Kulturgeschichte nach. Nun legt er dazu ein Multimediaprojekt vor.

Ulrich M. Schmid
20.1.2019, 13:10 Uhr

Michail Schischkin gehört zu den wichtigsten Autoren der «fünften Schweiz»: Er erweitert mit seinem ebenso kunstvollen wie stilsicheren Russisch das sprachliche Spektrum der Schweizer Literatur.

Schischkin ist aber nicht nur ein begnadeter Prosaschriftsteller, sondern auch ein ausgezeichnete Kulturhistoriker. Seine Belesenheit hat er bereits im literarisch-historischen Reiseführer «Die russische Schweiz» (2000) unter Beweis gestellt. Damals zeichnete Schischkin minutiös die Präsenz berühmter Russen von Dostojewski bis Lenin in der Schweiz nach. Buchstäblich auf den Spuren Tolstois bewegte sich Schischkin während einer Wanderung vom Genfersee ins Berner Oberland mit seinem Essayband «Montreux – Missolunghi – Astapowo» (2002).

Sprengung von Deutungsklischees

Mit seinem neusten literarischen Projekt begibt sich Schischkin auf eine ausgedehntere Reise – im direkten und im übertragenen Wortsinn. Zum einen ist seine Essaysammlung «Tote Seelen, lebende Nasen» eine Exkursion in die russische Kultur, die weit über Russland hinausgreift. Zum anderen hat Schischkin seine Texte diesmal im Selbstverlag als E-Book mit zahlreichen Bild- und Videoillustrationen herausgegeben. Wegen der multimedialen Inhalte kann das Buch gar nicht als Printversion erscheinen.

Schon der Titel von Schischkins Werk signalisiert, dass russische Kulturprodukte immer wieder herkömmliche Deutungsklischees sprengen. Die «Toten Seelen» bezeichnen ein Prosawerk von Nikolai Gogol, das oft als Roman bezeichnet wird. Allerdings hatte Gogol damit Höheres im Sinn, deshalb wollte er seine Gesellschaftssatire als «Poem» verstanden wissen. Auch die Erzählung «Die Nase» stammt von Gogol und schildert, wie sich die Nase eines Offiziers in Petersburg selbständig macht. In beiden Fällen halten sich der komische und der tragische Effekt die Waage. Das Absterben der Seele und die Fragmentierung des Körpers wirken natürlich zunächst grotesk, aber gleichzeitig dokumentieren sie den immer drohenden Verlust der Menschlichkeit.

GASTKOMMENTAR

Alles wird bleiben, wie es ist – warum es in Russland keine Reformen geben kann

Wladislaw Inosemzew / 24.11.2018, 05:30



Der Verweis auf Gogol ist programmatisch für Schischkins Darstellung der russischen Kulturgeschichte. Er spürt den widersprüchlichen Figurationen des russischen Bewusstseins in verschiedenen Jahrhunderten nach und kontrastiert sie immer wieder mit den westeuropäischen Erwartungshorizonten. Seine Helden kommen aus der Literatur (Gogol, Gontscharow, Turgenjew), der bildenden Kunst (Wasnezow, Repin) und der Musik (Rachmaninow, Strawinsky, Prokofjew).

Daneben gilt Schischkins Aufmerksamkeit aber auch vergessenen technischen Kulturleistungen. 1833 bauten die Brüder Tscherepanow eine Dampflokomotive, 1876 patentierte Pawel Jablotschkow seine Kohlebogenlampe, 1895 experimentierte Alexander Popow mit elektromagnetischen Wellen. Im Westen ist diesen russischen Erfindern die gebührende Anerkennung bis heute versagt geblieben. Wahr ist aber auch, dass in der Sowjetunion die Bedeutung der russischen Technik aufgeblasen wurde und kaum über ausländische Innovationen berichtet wurde.

Der Roman, der Schischkin in Russland auf einen Schlag berühmt machte

Ulrich M. Schmid / 1.9.2017, 05:30



Schischkin schaut als Wanderer zwischen zwei Welten auch mit einem verfremdenden Blick auf den demokratischen Rechtsstaat, wie er sich in Westeuropa etabliert hat. Resigniert hält er fest, dass in Russland die Alternative zur Diktatur nicht Demokratie heisse, zu Unfreiheit nicht Freiheit, sondern Diktatur contra Anarchie, Ordnung contra Chaos. Diese Perspektive dominiere nicht nur im Kreml, sondern auch in den Köpfen der Bürger.

Marginalisierung der Literatur

Deshalb vermutet Schischkin, dass eine Politik der starken Hand immer auf öffentliche Zustimmung stossen wird. Dabei hält er nicht hinter dem Berg, wenn es um die Regierung Putin geht. Er bezeichnet das gegenwärtige System als «totalitäre Herrschaft». Paradoxerweise gebe es allerdings gleichzeitig eine freie Literaturszene in Russland – man könne das Regime grundlegend kritisieren und Bücher mit politischen Alternativszenarios verkaufen, sogar Preise für solche Aktivitäten erhalten. Allerdings zeuge diese schriftstellerische Freiheit nicht von einem liberalen Klima, sondern von der Marginalisierung der einst wichtigen russischen Literatur in der Öffentlichkeit.

Schämt ihr euch nicht?

Michail Schischkin / 27.1.2017, 05:30



Solche ernüchternden Einsichten hindern Schischkin nicht daran, seine Stimme weiter zu erheben. Immer wieder forscht er in den Abgründen der russischen Seele, die nur im Unglück glücklich sein kann. Als Beleg für diese paradoxe Einheit von positiver Negativität führt Schischkin einen der ersten Monumentalfilme in der Kinogeschichte an. 1913 wurde die dänische Produktion «Atlantis» in vielen Ländern der Welt gezeigt. Der Stummfilm handelte vom Untergang eines Ozeandampfers, schloss jedoch mit einem Happy End. Nur für die Vorführungen des Films in Russland wurde ein eigener Schluss gedreht, der in eine Katastrophe mündet. Mit diesem Unglück wurde das russische Publikum glücklich.

Michail Schischkin: Tote Seelen, lebende Nasen. Eine Einführung in die russische Kulturgeschichte. Verlag Petit Lucelle, Kleinlützel 2018. 1068 S., Fr. 39.–. Download als ePub unter www.schischkin.net.